

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Osterburger. 1891-1892  
1892**

30.1.1892 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001330)

# Der Ofternburger.

Der Ofternburger  
erscheint 3 mal in der Woche  
Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gepaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Frik Dreves Oldenburg, Rosenstraße 14.

N<sup>o</sup> 13.

Ofternburg, Sonnabend, den 30. Januar

1892.

## Abonnements-Einladung.

Für die Monate

Februar und März

kostet der „Ofternburger“ 67 Pfg., durch die Post bezogen, frei ins Haus 87 Pfg.

Bestellungen werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern, Zeitungsausbringern sowie in der Expedition entgegengenommen.

## Die Bekämpfung der Trunksucht.

Der dem Reichstage kürzlich zugegangene, vom Bundesrate umgearbeitete, Entwurf des sog. Trunksuchtschgesetzes hat trotz dieser Umarbeitung bei seiner Beurteilung durch die öffentliche Meinung bis jetzt im Allgemeinen keine sonderliche günstige Aufnahme erfahren. Man wirft dem neuen Gesetze, wie schon dem früheren Entwurfe desselben, vor, daß es noch immer viel zu sehr den Charakter eines Polizeigesetzes trage, daß es zu viele dicanöse Bestimmungen für die Wirte, wie für das Publikum enthalte, daß es den Erfordernissen des praktischen Lebens zu wenig gerecht werde, weiter namentlich, daß es die Rechen verschiedenartig bewerte und hierdurch eine bedenkliche Scheidungslinie zwischen den Rechen aus den „hohen und den „niederen“ Kreisen ziehe, daß seine Strafbestimmungen zu scharf seien u. s. w. Gewiß erscheinen diese Einwände gegen das neue Trunksuchtschgesetz, wenn man letzteres näher prüft, an sich teilweise gerade nicht unbegründet, denn in seinen gewerbepolizeilichen wie strafrechtlichen und privatrechtlichen Bestimmungen schießt der Entwurf offenbar vielfach über das Ziel hinaus und trifft hierdurch den Kern der Sache eigentlich gar nicht. Aber andererseits muß es immerhin mit Genugthuung begrüßt werden, daß jetzt überhaupt ein erster Schritt zur allgemeinen und umfassenden gesetzlichen Regelung der hierbei in Betracht kommenden nicht unwichtigen Frage geschieht, ein solcher ist durch die ganzen bestehenden Verhältnisse entschieden geboten.

Zahlreiche bezügliche Erörterungen in der deutschen Tagespresse und in der wissenschaftlichen Literatur während der letzten Jahre haben es außer Zweifel gestellt, daß die zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland zur Bekämpfung der in Folge der Trunksuchts hervergerufenen moralischen, wirtschaftlichen und sozialen Uebel nicht ausreichen. Die Trunksucht vermehrt die Krankheitsursachen und die Sterblichkeit, ein großer Teil der Selbstmorde und eine noch größere Zahl an Geistesstörungen muß auf den übermäßigen Genuß geistiger Getränke zurückgeführt werden. Derselbe bildet eine der ergiebigsten Quellen der Armut und des Elends, er ist ein hervorragender Vernichter des Familienglücks und ein Förderer der Prostitution, er untergräbt den Sinn für öffentliche Ordnung und

Rechtsitte, vererbt sich in seinen schädlichen physischen und geistigen Wirkungen auf die Nachkommenschaft des Trinkers und führt somit eine Degeneration herbei. Zwar läßt sich ein Zusammenhang zwischen Trunksucht und Verbrechen nicht mit mathematischer Sicherheit beweisen, unzweifelhaft ist er jedoch vorhanden und jedenfalls steht fest, daß diejenigen Verbrechen, bei welchen die Trunkenheit erfahrungsmäßig einen unmittelbaren Einfluß ausübt, auch in einem hohen Prozentsatz von Trinkern begangen werden.

Glücklicher Weise läßt sich nun allerdings nicht sagen, daß die Trunksucht in Deutschland ein allgemein verbreitetes Laster wäre, Gott sei Dank, so weit ist es mit dem deutschen Volke denn doch noch lange nicht. Aber es kann nicht geläugnet werden, daß in allen Schichten und Ständen unserer Nation dem Trinken weit mehr gefröhnt wird als dies von irgend einem beliebigen Standpunkte aus verteidigt werden kann, und somit erwächst der Reichsregierung die unabwiesbare Pflicht zu einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung der Frage. Wie schon angedeutet, hat sie bei Ausarbeitung des jetzt dem Reichstage vorliegenden Entwurfes zur Bekämpfung des Mißbrauches geistiger Getränke nicht allenthalben eine glückliche Hand bekundet, dies darf indessen die parlamentarische Vertretung der Nation natürlich keineswegs von einer gewissenhaften Prüfung der Vorlage abhalten. Wenn dann, wie zu erwarten steht, an dem Regierungsentwurf des Trunksuchtschgesetzes im Reichstage die notwendigen wirklichen Verbesserungen vorgenommen werden, so darf man wohl hoffen, daß sich die Regierung mit diesen Veränderungen schließlich einverstanden erklären wird. Auf keinen Fall darf aber die reichsgesetzliche Neuregelung der ganzen Frage wieder in den Hintergrund treten und auf die lange Bank geschoben werden, es handelt sich hier um wichtige allgemeine Interessen der Nation, zu deren Wahrung Regierung wie Reichstag gleichmäßig verpflichtet sind.

## Politische Rundschau.

— Berlin. Kaisers Geburtstag. Zum vierten Male feierte die Reichshauptstadt den Geburtstag Kaiser Wilhelm's II., und mit ihr begehren die Deutschen, nicht nur im engeren Vaterlande, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus, den Tag.

Die Residenz hatte zur Feier des Tages reichen Festeschmuck angelegt. Namentlich in den Hauptstraßen hingen Fahnen und Flaggen von den Häusern und gar manche Häuserfronten waren mit Guirlanden und Arrangements von kleinen Fähnchen u. dergl. Auch die Schaufenster der großen Läden waren durch sinnige Ausschmückung für den Festtag eigens hergerichtet. Meistens war es die Wüste des jetzigen Kaisers, die dort entweder im üppigen Grün hoher Blattgewächse oder inmitten von Stoffdecorationen in

den preußischen und deutschen Landesfarben aufgebaut war.

Von den Zinnen des Schlosses wehten auf der Seite nach dem Lustgarten zu die gelbe Kaiser- und Königsstandarte, während auf der Seite nach dem Schloßplatz zu die brandenburgische weiße Standarte mit dem Roten Adler auf blauem Schilde aufgezogen war.

Am frühen Morgen ertönte der Beckruf von der Kuppel der Schloßkapelle; feierlich klangen die Choräle herab, die durch das Trompeter-Korps des Garde-Kürassier-Regiments geblasen wurden. Daran schloß sich dann das große Wecken, das, wie am Neujahrs-morgen, in der Weise ausgeführt wurde, daß die Spielleute der hiesigen Regimenter der 2. Infanterie-Brigade mit dem Hautboisten-Korps des Garde-Füsilier-Regiments unter Führung eines Adjutanten vom inneren Schloßhofe von Portal I aus durch dieses Portal über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit und dann den Mittelweg die Linden entlang bis zum Brandenburger Thor und ebenso zurückmarschirten.

Der Himmel ließ diesmal nicht das gewünschte Festtagsgesicht sehen. Wir sind von den früheren Geburtstagen des jetzigen Kaisers, wie seines seligen Großvaters her an helles freundliches Kaiserwetter gewöhnt, diesmal aber war der Himmel mit nebligem Grau überzogen und das Wetter recht unfreundlich. Nichtsdestoweniger fand sich schon sehr zeitig eine große Menschenmenge unter den Linden und vor dem Schlosse ein, die im Laufe des Vormittags immer mehr anwuchs. Wollten doch recht viele die glänzende Auf-fahrt zur Gratulations-Cour schauen können. Gegen 10 Uhr begann dann das schöne Schauspiel, das immer wieder Interesse erregt, mag man es noch so oft gesehen haben; denn es ist ja ein prächtiger Anblick, wenn die Galatutischen in ihrem reichen Schmuck dem Schlosse zufahren. Einer der ersten, welche dem Schlosse zueilten, war auch diesmal wieder die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin-Tochter Margarete. Dann folgten in rascher Folge die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hofes und die hier anwesenden allerhöchsten und höchsten Gäste und die Gefolge. Sie alle wurden von dem Publikum aufs lebhafteste begrüßt. Leider konnte man von den Ansässen der Wagen manchmal nur wenige sehen, weil die Fenster der Kutschen beschlagen und so undurchsichtig geworden waren. Den hohen Herrschaften folgten dann die Obersten Hof- und Hof-Chargen, die Generaladjutanten, die Flügeladjutanten, die Hofstaaten u. dergl. Daran schlossen sich dann die Bevollmächtigten des Bundesrates, der Reichskanzler, die Minister, die General-feldmarschälle und die Generalität. Zum ersten Male fehlte ein Mann, dem das Publikum sonst immer ganz besonders warm zuzujubeln pflegte — General-feld-marschall Graf Wolke. Einen Glanzpunkt bildet immer das Erscheinen der stattlichen Karossen der ausländischen

## Feuilleton.

### Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Zimpurg.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.)

„Er hat gespielt — und Schulden gemacht,“ sagte Luise und schlug die Augen nieder.

„Jugend hat keine Jugend,“ erwiderte die junge Frau und zuckte die Achseln. „Aber das wäre eigentlich keine Sorge, denn man kann ja die Schulden abzahlen. Dein Vater wird sie schon berichtigen.“

„Er — mein Vater, kann es jetzt nicht, denn er hat aller Vermögen verloren. O, Juana, woher soll man da Hilfe schaffen, denn wenn Leopold sein gegebenes Ehrenwort nicht halten kann, so fürchte ich Alles! Er ist oft ganz verzweifelt.“

„Bei wem ist er die Summe schuldig und wie hoch beläuft sie sich?“ frug die kleine Frau kühl.

„Zehntausend Mark. Banquier Olfers ließ ihm das Geld und es ist schon drei Wochen fällig.“

„Ah, das ist ja eine Bagatella. Liebste Luise,“ sagte Frau de la Mare. „Hier habe ich in der Schatulle ein Wertpapier von 12000 Mark. Bitte, nimm es und begleihe im Geheimen die Sache.“

„Nimmermehr, Juana! Mein Bruder schiffe sich

eher eine Kugel vor den Kopf, als daß er von einer Dame, von Dir diese Hilfe annehmen wird.“

„O, Du stolzes Mädchen,“ schmolte Juana und es funkelte wie tausend Irreflichter in ihren dunklen Augen. „Willst Du denn lieber den Bruder zugrunde gehen lassen, als mir diese kleine Bitte erfüllen? Sieh, ich bin reich und habe eigentlich noch nie eine rechte Freude von meinem Gelde gehabt. Nimm das Geld und begleihe die Schuld heimlich. Dein Bruder braucht ja gar nicht zu erfahren, von wem das Geld kam.“

„Nein, Juana, ich nehme das Geld nicht. Mag da kommen was immer will, aber erniedrigen will ich weder Leopold noch mich, indem ich — ein solches Geschenk annehme. Aber danken muß ich Dir, Du Irene, dennoch für diese Herzensgüte.“

Die beiden Freundinnen schwiegen jetzt über dieses heikle Thema und sprachen dann über die Theater-vorstellung am heutigen Abend.

Eine halbe Stunde später klingelte es an der Korridor-thür und man hörte Stimmen.

„Es sind Herrenstimmen,“ rief Luise halblaut und verlegen, aber doch voll heimlichem Jubel, „mein Bruder — und Hauptmann Leuthold werden es sein.“

Voll natürlicher Grazie und Herzlichkeit ging Frau de la Mare den Eintretenden entgegen und rief:

„Also ich darf als Erste Ihnen so recht von Herzen Glück wünschen, Herr Hauptmann! Es freut mich so unbefehrblich wie ich es gar nicht sagen kann, daß meine liebe Freundin Luise glücklich werden soll.“

„Ach danke Ihnen meine gnädigste Frau,“ erwiderte

der schöne Offizier ernst und küßte die ihm dargereichte Hand, „aber — unser Glück ist noch nicht vollständig; wir stehen vor ersten Hindernissen, zu denen Ausdauer und Mut ein Ueberwinden gehört.“

„Wenn Sie fest zu einander stehen, werden Sie sicher alle Hindernisse überwinden, und nun kommen Sie, wir wollen auf das Wohl des Brautpaares trinken.“

Lachend wandte sie sich dann zu dem Affessor, der, in tiefes Sinnen versunken, die anmutige Gestalt betrachtet hatte.

„Geben Sie mir, Luises Bruder, keine Hand zum Willkommen, gnädige Frau?“ frug Leopold halblaut.

„O doch,“ murmelte Frau de la Mare etwas besan-gen, „sehr gern. Ich freue mich herzlich, Sie bei mir zu sehen.“

Und er nahm fast chrefurchtsvoll die schlanken Finger in die seinen, dann zog er sie heftig an die Lippen und als sie zusammenzuckte, sagte er schlicht: „Lassen Sie mich Ihnen danken — für Ihre Liebe zu meiner Schwester.“

„Dafür sind Sie mir keinen Dank schuldig, Herr Affessor, denn Freundinnen und Freunde müssen sich helfen, das ist selbstverständlich, und wenn Sie oder Ihre Schwester einmal treue Freundeshilfe brauchen, Herr von Norden, so vergessen Sie nicht, sich an Frau de la Mare zu wenden.“

„Haben Sie Dank, gnädigste Frau,“ erwiderte Leopold ruhig.

„Herr von Norden, wie steht es mit jener seltsamen Handschrift?“ frug Frau de la Mare jetzt.

Botschafter und Gesandten mit ihren bezopften Kutschern und Bedienten und den bunten Trachten derselben.

Gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr war die Auffahrt beendet und Glockengeläute von der Schlosskapelle her verkündete, daß dort der Festgottesdienst begonnen hatte, an welchen sich dann die Gratulationscour im Weißen Saale schloß.

Für die Truppen der Garnison fand um 10 Uhr ein Gottesdienst in der Garnisonkirche und in der katholischen St. Michaelskirche statt, wobei die verschiedenen Truppenteile im Paradeanzuge durch Abordnungen vertreten waren.

**Zu der Nachricht**, daß dem Bundesrate ein Gesetzentwurf, betreffend den Belagerungszustand von Elsaß-Lothringen, vorliege und daß über den Inhalt des Entwurfs zur Zeit das Amtsgeheimnis proklamiert sei, schreibt man der „N. N. Z.“: Vermutlich handelt es sich dabei um die Regelung des Kompetenzverhältnisses. Der sogenannte Dictaturparagraph legt bekanntlich in die Hand des Statthalters die Vollmacht, alle ihm für die öffentliche Sicherheit erforderlich erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen. Dazu gehört aber ohne Zweifel auch das Recht der Verhängung des Belagerungszustandes über das Land, einzelne Teile, Städte etc. Andererseits gehört dieses Recht in ganz Preußen zu der Kompetenz des kommandierenden Generals, und es erscheint nicht gut angänglich, die Berechtigung der außerordentlichsten Stelle des Reiches kommandierenden Generale im Vergleich zu der Zuständigkeit der im Innern fungierenden höchsten Befehlshaber herabzumindern. Es ist dies einer von jenen Punkten, welche es notwendig machten daß seinerzeit der Feldmarschall von Mantouffell als Statthalter auch das Generalkommando übernahm, daß sonst weit unter seinem militärischen Range stand, und es behielt, obwohl in seinen letzten Lebensjahren eine Erleichterung ihm recht erwünscht gewesen wäre. Er konnte aber als Feldmarschall die Verhängung des Belagerungszustandes nicht von einem ihm im Range nachstehenden General abhängig sein lassen, und andererseits fand sich kein General, der angesichts der großen Verantwortlichkeit in jener Vorpostenstellung das Kommando ohne jene Zuständigkeit übernommen hätte. Seitdem ist nun nicht nur die Statthalterschaft an einen hohen Zivilbeamten übergegangen, sondern es sind auch zwei Generalkommandos, in Metz und Straßburg, anstelle des früheren einen vorhanden. Da nun sehr wohl Verhältnisse eintreten können, welche selbst einen telegraphischen Meinungsaustausch unmöglich machen, so muß für den Fall äußerer Bedrohung jene Kompetenz wohl den unmittelbar verantwortlichen Stellen, d. h. den kommandierenden Generalen, zugesprochen werden; für innere Unruhen oder sonstige Schwierigkeiten, wo es sich mehr um politische als militärische Motive handeln dürfte, wird zweifellos der Statthalter die zuständige Instanz bleiben müssen, da er sich als Vertreter höchster kaiserlicher Majestät politische Maßnahmen nicht vom Militär vorschreiben lassen kann.

**Der König von Württemberg** ist zum Chef des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreussisches) Nr. 5 ernannt worden. Wie aus dem „Militär-Wochenblatt“ zu ersehen ist, legt der König von Württemberg die Uniform des Garde-Fusaren-Regiments auch ferner an und ist er in den Listen des Regiments weiter zu führen.

**Niederlande.** Auf Verlangen der Rotterdamer und Amsterdamer Kornhändler hat der Minister des Auswärtigen die deutsche Regierung ersucht am 1. k. M. die alsdann eintretende Zollermäßigung für Roggen und Weizen auch Anwendung finden zu lassen auf die bedeutenden Kornvorräte, welche in den holländischen Häfen aufgespeichert liegen. Eine Entscheidung ist noch nicht eingetroffen.

**Großbritannien.** Der unermüdet auf Verbesserungen im Postwesen bedachte Abgeordnete Henniker Heaton

hat im Verein mit zwei Freunden, einem australischen Millionär und einem englischen Kapitalisten der britischen Regierung den Vorschlag gemacht, zwischen allen englisch-sprechenden Ländern, das heißt zwischen allen Teilen des britischen Weltreiches und den Vereinigten Staaten das Pennyporto für den einfachen Brief einzuführen, wogegen Mr. Henniker Heaton und seine Freunde sich verpflichten wollen, für alle etwaigen Ausfälle in den Posteinnahmen aufzukommen. Mr. Goschen schätzt den Verlust, welchen die Regierung durch Annahme des Planes erleiden würde, auf jährlich 75 000 £, eine Ansicht, welcher Mr. Henniker Heaton entschieden entgegentritt, da nur die ersten zwei oder drei Jahre einen Ausfall, die späteren dagegen einen Gewinn ergeben würden, wie auch die Einführung des Penny-Portos im Inland lehrt. Da Mr. Goschen erklärt, daß die Regierung aus verschiedenen Gründen nicht auf das Angebot eingehen könne, so will Mr. Heaton die Angelegenheit dem Parlament unterbreiten.

**Stalien.** Die Studentenunruhen haben sich von Neapel auch auf Rom und Turin ausgedehnt. In Rom veranstalteten am Dienstag etwa 300 Studenten eine Kundgebung gegen den „Popolo Romano“, weil dieses Blatt den Unterrichtsminister zu strengen Maßregeln gegen die Ruhestörer in Neapel aufgefordert hatte. Das Geschehene vor der Redaktion dauerte eine Viertelstunde, bis die Polizei die Studenten gütlich zum Auseinandergehen bewog. In Turin fanden Demonstrationen statt. Die Studenten begaben sich nach der Ingenieurschule und verhielten sich die Vorlesungen. Infolgedessen verfügte der akademische Rat der Universität die Schließung derselben, welche anstandslos durchgeführt wurde.

**Spanien.** In Bilbao fand am Dienstag ein Zusammenstoß zwischen streikenden Bergleuten und Gendarmen statt, wobei es zur Anwendung von Waffengewalt kam. Eine Person wurde verwundet, mehrere leichter beschädigt.

**Rumänien.** Der belgische Gesandte Hoovick ist, nachdem derselbe am Montag sein Abberufungsschreiben überreicht hatte, am Dienstag von Bukarest nach Konstantinopel abgereist. — Mittwoch wollte Sir Drummond Wolf, welcher zum britischen Botschafter in Madrid ernannt worden ist, sein Abberufungsschreiben überreichen.

**Griechenland.** Infolge des Gesundheitszustandes der Königin ist die beabsichtigte Reise derselben nach Petersburg zur Beerdigung ihres Vaters, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch im letzten Augenblicke aufgegeben worden.

**Bulgarien.** Das Befinden Stambulow's ist andauernd befriedigend. Die Nacht zum Dienstag verbrachte derselbe ruhig und ohne Fieber.

**Rußland.** Nachdem der Kronprinz von Schweden am Dienstag vom Kaiser in sein Absteigequartier im Winterpalais begleitet worden war und sich daselbst kurze Zeit aufgehalten hatte, begab er sich alsbald zur Begrüßung der Kaiserin ins Anitschkowpalais und stattete dann den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Besuche ab. Am Abend nahm der Kronprinz an der Familientafel bei dem Kaiser und der Kaiserin im Anitschkowpalais teil.

**Serbien.** In der am Montag stattgehabten geheimen Sitzung der Skupschtina soll die von den Liberalen vorgelegene Interpellation die Frage wegen einer Anleihe von zehn Millionen zu Ausrüstungszwecken behandelt haben. — Dem Bernehmen nach hat der Kriegsminister Praportschewitsch seine Entlassung eingereicht.

**Türkei.** Jetzt erst wird aus Konstantinopel bekannt, daß Prinz Karl von Hohenzollern bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Hofdiner den Sultan glücklich vor einer schweren Gefahr bewahrt hat. Bei dem Diner, dem auch der deutsche Botschafter v. Radowitsch beiwohnte, drohte ein Wandschirm auf den Sultan zu stürzen, den indessen der Prinz rechtzeitig aufzufangen vermochte. Der Sultan verlieh aus diesem Anlaß dem Prinzen die Rettungsmedaille und den

Cordon des Osmanieordens. Der Prinz ist Montag Abend nach Athen abgereist.

**Nordamerika.** Wie aus Washington gemeldet wird, bestätigt eine Depesche des Gesandten Egan den bereits gemeldeten Inhalt der Antwort der chilenischen Regierung auf das Ultimatum der Regierung der Vereinigten Staaten. Der Zwischenfall dürfte nunmehr wohl bald erledigt sein.

## Handels- und Gewerbe-Interessen. Der Bremer Hafen und die Korrektur der Unterweser.

Ueber diesen Gegenstand hielt Herr Ober-Baubirektor Franzius aus Bremen in der Ingenieurgruppe zu Berlin ein Vortrag, aus dem wir nach der „Post“ Folgendes hervorheben: „Bremen, das 150 Kilometer von Helgoland, 112 Kilometer von der Wesermündung und 63 Kilometer von Bremerhaven entfernt liegt, litt in der Entwicklung seines Handels empfindlich darunter, daß die größeren Schiffe die Weser nur bis zu dem 1830 angelegten Hafen von Bremerhaven befahren konnten, wo eine Umladung in Leichterfahrzeuge bzw. später auf die Eisenbahn stattfinden mußte. Diese Umladung verteuerte jede Tonne Gut etwa um 5 Mark. Der verwilderte Strom bot so wenig Tiefe, daß selbst Leichterfahrzeuge von 1 $\frac{1}{2}$  Mtr. Tiefgang häufig aufstießen. Diese Sachlage forderte gebieterisch Abhilfe. Im Jahre 1875 trat Franzius in den Bremer Dienst ein und hatte bis zum Jahre 1889 das Projekt der Unter-Weser-Korrektur und der Hafenanlage abgeschlossen. Es fand aber damals nicht die Billigung. Erst 1884 nach dem Zollanschluß kam es wieder zur Vorlage, es wurde gut geheißen aber dem 150 000 Einwohner zählenden Bremer Staate überlassen, es aus eigenen Mitteln auszuführen. 1885 wurde der Bau des Hafens begonnen und mit Arbeit bei Tag und Nacht bis 1888 mit einem Aufwande von nicht ganz 30 Millionen Mark vollendet. Das Hafengebiet hat etwa 100 Hektar Fläche und besitzt ein großes Bassin von 2200 Mtr. Länge und 120 Mtr. Breite, das vollständig gradlinig ausgebildet ist und eine sehr bequeme Einfahrt aus der hier gekrümmten Weser darbietet. Längs der Raimauern, die auf zehn starken Pfeilsteinen gegründet sind, ziehen sich 2 Gleise hin, dahinter liegen 20 Meter tiefe Schuppen, dahinter wiederum 2 Gleise, eine 10 Meter breite Fahrstraße und schließlich die Speicher. Hydraulische Thorkräne, die mit dem einen Fuß auf dem Schuppendach, mit dem andern auf der Raimauer laufen, überdecken die Gleise, so daß der Ladeverkehr in die Schuppen und Eisenbahnwagen gleichzeitig stattfinden kann. Der Hafen erhielt zunächst 87 hydraulische Hebevorrichtungen, zu denen jetzt 27 neue hinzukommen. Der Hafen ist außerdem mit einem Kohlenkran ausgerüstet, der 300 Zentner schwere Wagen direkt in die Schiffe hinabläßt. Der Betrieb des rings mit Zöllstrahlen umgebenen Freihafens ist an eine Gesellschaft verpachtet. Sie hat das Anlagekapital mit 4 Proz. zu verzinsen und einen Teil des Ueberschusses der auf bestimmte Höhe normierten Dividenden an die Stadt abzuführen. Dieser Fall ist bisher allerdings noch nicht eingetreten.

Die Hafenanlagen hatten natürlich nur Wert, wenn gleichzeitig die Unterweser bis Bremen korrigiert wurde. Es sollten zunächst 5 Meter Wassertiefe bei niedrigem Wasser angefahren werden, man hat dies aber schon fast erreicht, so daß wahrscheinlich 6 Mtr. erreicht werden. Das Korrektionsmittel ist die Anlage von aus riesigen Senfküden hergestellten Weidämmen, welche das Niedrigwasserprofil einschränken und dem Flusse einen so regelmäßigen Lauf geben, daß die Flutwelle möglichst ungehindert eintreten und beim Rücklauf durch ihre lebendige Kraft die richtige Stromtiefe erhalten kann. Welche Wassermassen die Flutwelle führt, geht daraus hervor, daß bei Bremen die Weser bei gewöhnlichem Wasser nur 150 Kubikmtr. Wasser führt, bei Bremerhaven 6 400 Kubikmeter. Neben der Austiefung durch die Wasserkraft selbst lief diejenige mit Baggern. Es sind für 5 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark Baggermaschinen und Dampfprähme

„Wenn sie echt ist — wird mein Vater Luise's Hand dem Baron geben.“

„Nein,“ stieß Juana zornig hervor, „das wird nie geschehen — eher breche ich einen Schwur! Glauben Sie mir, Gold thut Wunder, besonders bei elenden niedrigen Seelen, wie sie jener Mensch eine hat.“

„Gnädige Frau,“ wie ein schwerer Seufzer rang sich der Ausruf von des Professors Lippen, „o, daß Sie ihn nicht gekannt hätten! Ich würde ihn dann nicht so hassen.“

„Also können auch Sie hassen?“ frug die junge Witwe, die dunklen Augen ernst zu ihm aufschlagend, „ich dachte, das könnten die Deutschen nicht.“

„Meinen Sie denn, wir könnten — nur lieben?“

„Nicht doch, das können wir auch, sogar feuriger, mutiger.“

„Aber andauernder lieben wir Deutschen. Haben Sie Luise's gesungenes Bekenntnis gestern Abend nicht vernommen, gnädige Frau?“

„Dein ist mein Herz, Dein ist mein Herz, Und soll es ewig — ewig bleiben!“

Sie errötete bei den eigentümlich langsam und ausdrucksvoll gesprochenen Worten und wandte sich ab, es war wie ein sehnsüchtiges Weh, welches in ihr Herz drang, daß dieselben Worte nicht an sie gerichtet waren. Oder — hatte er dennoch zu ihr allein gesprochen?

Bald saßen die vier Personen lachend und heiter beisammen, eine köstliche Pfirsichbowle schlürpfend, welche die amütige Wirtin credenzte.

„Wem gilt Deine elegante Toilette, Luise?“ frug

Juana, auf der Freundin rotseidene Gesellschaftsrobe deutend, „dem Theater heute Abend — oder —“

„Unserem kleinen Kreis in erster Linie,“ lächelte das schöne Mädchen, einen warmen, liebevollen Blick mit dem Verlobten tauschend, „und sodann der „Bekanntesten Wieder-spendigen.“

Leopold trank fröhlich dem Brautpaare zu und sagte lächelnd zu Luise: „Solltest Du auch dunkle Anlagen zum Despotismus besitzen?“

„Sawohl, das kann ich eidlich zeugen,“ fiel Madame de la Mare ein, „wenn ich beispielsweise mein Taschengeld in Bevey erhalten hatte und beim Ronditor eintreten wollte, dann würde Luise so böse — huh, so böse, daß ich allen Appetit verlor.“

„Sawohl, sonst wäre das Portemonnaie noch am selben Abend leer gewesen,“ ergänzte Luise scherzend.

Im selben Moment trat der Diener ein und brachte auf silbernem Teller eine Visitenkarte. Leopold konnte eine Krone auf der letzteren erkennen und sogleich verfinsterte sich seine Stirn.

Auch Juana ward zornig; todtbleich, mit bebenden Fingern nahm sie die Karte, riß sie in Stücke und legte sie auf dem Teller zurück.

„Ich nehme so spät keinen fremden Besuch mehr an,“ sagte sie laut, „zudem habe ich Gesellschaft.“

„Sind gnädige Frau morgen für den Herrn Baron zu sprechen?“ frug der Diener.

„Nein. Der Wagen soll um halb acht Uhr zum Theater vorfahren.“

Der Diener verschwand und sehr erregt ergriff Ma-

dame de la Mare das volle Weinglas, um es rasch auszutrinken.

Die Verlobten hatten die kurze Zwischenszene kaum bemerkt, nur Leopold war still geworden und beobachtete heimlich die schöne Hausfrau, deren Aufregung noch immer anhielt.

„Es wird wohl Zeit uns zurückzuziehen,“ bemerkte er endlich etwas kühl, „gnädige Frau sind in Anspruch genommen.“

„Herr von Norden,“ bat Juana, und als sie sich zu ihm wandte, schimmerte es feucht in ihrem Auge.

„Sie müssen nicht nach dem Schein urteilen! Vielleicht kommt doch einmal die Zeit, wo Sie mir helfen können als Freund.“

Und abermals erlag er dem Zauber der dunklen Sterne, er neigte sich huldigend vor der schönen Frau und sagte leidenschaftlich, halblaut: „O, wenn doch all die Dunkelheit endlich licht würde. Ich ahne, daß ein Glender Sie zu beleidigen wagte, Juana!“

Bei der Nennung ihres Namens suchte sie zusammen, ein Feuerstrom schoß durch ihr Antlitz und schon schwebte eine leidenschaftliche Antwort auf ihren Lippen. Doch dann atmete sie nur schwer auf und meinte endlich ruhig:

„Ich werde ihn abschütteln wie ein giftiges Reptil — und zwar bald, denn meine Geduld ist zu Ende. Soll ich Ihnen Alles erzählen, Alles aufklären, Herr von Norden? Aber nein, nicht hier und nicht jetzt!“

(Fortsetzung folgt.)

zur Fortschaffung des gelbsten Bodens angefaßt worden. Die größten Bagger können 250 Kubikmtr. in einer Stunde, also 4-5000 Kubikmeter in 20 stündigem Betriebe lösen. Es sind schon 40 Millionen Kubikmeter gebaggert und 5 bis 6 Millionen durch den Strom fortgeschwemmt. Mit dem gelbsten Boden waren die Nebenarme der Weser ausgefüllt, teils durch direktes Ausklappen des Bodens aus den mit Bodenkappen versehenen Präbmen, teils durch Schwemmung. Im letzteren Falle wird der an zugänglicher Stelle ausgeklappte Boden mit gewöhnlichen, kräftigen Reiterbaggern nochmals gehoben, mit Wasser gemischt und mit riesigen Zentrifugalpumpen bis 500 Mtr. weit auf das zurückliegende, nicht direkt mehr zugängliche, niedrige Terrain gedrückt. Es kostet das Kubikmeter gebaggerten Bodens trotzdem nur 48 Pfg., wobei 10 Proz. Amortisation und 8 Pfg. Verwaltungskosten einbezogen sind. Nebener ging sodann noch auf die Hafenumbauprojekte für Bremerhaven ein, die noch 17 Millionen erfordern werden, und sprach sodann die Hoffnung aus, daß die Ausführung des Rhein-, Weser-, Elbe-Kanals (Mittellandkanals) hoffentlich Bremen das ihm bisher noch fehlende Hinterland schaffen werde.

## Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 30. Januar 1892.  
**§ Ordenspründen.** Mit verschiedenen Orden unseres Fürstentums sind, wie das auch in anderen Staaten der Fall ist, mit Geldpründen (Präbenden) verbunden. Kürzlich sind in der Höhe dieser Pründen einige Veränderungen erfolgt, und diese Pründen betragen von jetzt an jährlich: für die Großkreuze 1600 Mk., für die Großkomture 1200 Mk., für die Komture 900 Mk. und für die Ritter 600 Mk.

**e. Am Geburtstage des Kaisers** waren viele Geschäftskläden recht sorgfältig geschmückt. Aufgefallen ist uns die prächtige Ausstattung des Schaufensters bei dem ehem. Regiments-Schneider Hege in der Heiligengeiststraße. Ueber der Thür des Kaiserhofes prangte ein aus Gasflämmchen gebildetes W mit einem eben solchen Stern darüber. Auf dem Vorplatz des Kaiserhofes stand die Kaiserbüste, umgeben von Blumen und andern Topfgewächsen.

† **Das Schwurgericht** fängt während der 1. Schwurgerichts-Periode am 7. März d. J., Morgens 10 Uhr, an. Vorsitzender: Herr Oberlandesgerichtsrat Bothe, Stellvertreter des Vorsitzenden: Herr Landgerichtsrat von Bodeker, Beisitzende Richter: Herr Landgerichtsrat Werner, Herr Landgerichtsrat Fortmann, Ergänzungsrichter: Herr Landgerichtsrat Nünbe, Herr Landgerichtsrat Kitz.

† **Der Aufsichtsrat der Oldenburger Genossenschaftsbank** beschloß, nach Abschreibung des durch Fälschungen des Pastors Müller entstandenen Verlustes die Verteilung von 1 1/2 pCt. pro 1891 vorzuschlagen.

† **Der Buchhändler W.** ist nicht, wie mehrfach in Blättern bekannt gegeben wurde, wegen Wechsel-fälschungen (solche liegen nicht einmal vor) verschwunden, sondern ist nur nach Leipzig gereist, um anderweitige Geschäfte abzuwickeln.

† **Der provisorische Portier Branding** in Bremen-Neustadt ist zum Portier ernannt worden.

† **Der hiesige Kunstgewerbeverein** hat sich bereits mit der Beschickung der nächstjährigen Weltausstellung in Chicago beschäftigt, doch ist bis jetzt wenig Neigung für eine solche Beteiligung seitens Oldenburgs vorhanden. An der am 23. v. M. in Hannover stattgehabten Delegierten-Versammlung von Mitgliedern der Kunstgewerbe-Vereine Deutschlands zur Beratung aller bei einer Beteiligung an der Ausstellung in Chicago in Betracht kommenden Fragen nahmen seitens des hiesigen Kunstgewerbe-Vereins die Herren Direktor Marten und Architekt Klingenberg teil.

† **Einem großen Verlust** hatte ein aus Bremen hier zu Besuch weilender Herr. Derselbe befand sich in einem Restaurant. Als er beim Verlassen desselben seine Brieftasche berappen wollte, nahm er aus seinem Portemonnaie zwei Hundert-Markscheine und legte dieselben vor sich nieder auf den Tisch. Dann zündete er sich eine Zigarre an, kam hierbei aber mit dem brennenden Streichholz, ohne daß er solches bemerkte, den beiden Banknoten zu nahe und plötzlich waren dieselben in Asche verwandelt. Der Schrecken des bestürzten Herrn war allerdings groß, doch die Scheine waren einmal dahin.

x **Oldenburger Schützenverein.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Schützenverein die Erbauung eines neuen, schönen Musik-Pavillons, da der jetzige dem Zahn der Zeit verfallen ist. Dieser neue Pavillon wird dann zugleich eine bedeutende Verschönerung des Hieselhofgartens werden.

x **Begräbnis.** Gestern fand das Begräbnis des verstorbenen Hauptmanns a. D. Wöbken statt. Der Verstorbene, ein Oldenburger Kind, hatte sich durch sein populäres und wohlwollendes Wesen die Sympathie in weiteren bürgerlichen Kreisen erworben, weshalb auch aus diesen Kreisen viele Personen seinem Sarge folgten.

§ **Zur Beförderung der Pferdejudt** in unserem Lande sind bis weiter jährlich aus der Landeskasse an Hauptprämien für tüchtige Beschäler zur Zucht eines gedrungene kräftigen Arbeitspferdes für die Best eine erste Prämie von 800 Mk. und eine zweite Prämie von 500 Mk. ausgesetzt.

s. **In der Gefängnisanstalt** versuchte ein zu längerer Zuchthausstrafe verurteilter Sträfling, S., seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig genug von einem Aufseher bemerkt und von seinem Vorhaben abgehalten.

e **Auf allen Wiesen** ist wie in der Gunte und ihren Zuflüssen das Wasser im Steigen begriffen. Große

Eisshollen treiben stromab. Trotzdem das Betreten derselben, das sog. „Schiffen“, mit der größten Lebensgefahr verbunden ist, waren doch sogar bei der Cäcilienbrücke noch Knaben zu finden, die durch einen Sprung vom Ufer die kolossalen Eisstücke zu erreichen sich bemühten. Denen wäre eine Tracht Prügel zur rechten Zeit gekommen.

§ **Die Maschinenfabrik der Firma Telge & Bod.** Das Maschinenbauwesen hat während der letzten Jahre in unserer Stadt einen bedeutenden Umfang gewonnen. Das größte derartige Etablissement, welches in letzter Zeit hier entstanden, ist wohl die Fabrik der Firma „Telge & Bod.“ Im Herbst des Jahres 1887 eröffnet, hat sie seither fortwährend an Ausdehnung zugenommen und schreitet noch immer in ihrem Ausbau weiter. Als Spezialität betreibt das Etablissement den Bau von Dampfmaschinen und die Herstellung elektrischer Beleuchtungsanlagen. Unter andern hat die Firma auch die elektrische Beleuchtung für Clemens Hiegrad & Komp. eingerichtet. Der Betrieb der Fabrik wird durch eine Compound-Dampfmaschine von 60 Pferdekraften besorgt. Zur Zeit sind in derselben etwa 70 Arbeiter beschäftigt. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, das ganze Etablissement zu besichtigen und müssen gestehen, daß alles großes Interesse in uns erweckte. Zuerst traten wir in die Montierwerkstatt, ein zweistöckiges Gebäude, in dem einige 30 Hülsenmaschinen und 48 Schraubstöcke für Handarbeiten aufgestellt waren. Unter den ca. 20 Drehbänken befindet sich eine, mittelst der Schwungräder bis zu 7,5 Mtr. Durchmesser bearbeitet werden können. Außerdem sahen wir dort 5 Bohrmaschinen, Gebläse, Schleifapparate und andere maschinelle Einrichtungen. Im zweiten Stockwerk dieses Raumes befanden sich die Maschinenwerkstatt und Modellwerkstatt, welche letztere 7 Hobelbänke hat. Ein Lauftrah, der Lasten bis zu 200 Ztr. zu heben vermag, kann an jeder Stelle des Maschinenhauses in Tätigkeit gesetzt werden. An diesen Bau schließt sich die mit einem Dampfhammer versehene Schmiede, welche augenblicklich noch bedeutend vergrößert wird und in der die großen Schmiedebänke für die Dampfmaschinen hergestellt werden. Als drittes Gebäude besichtigten wir die Eisengießerei, welche demnächst einen Lauftrah erhalten wird, der bis 400 Ztr. zu heben imstande sein wird. Zwei kleinere Krähne, die jetzt schon da sind, sogenannte Laufkränze, haben 100 resp. 40 Ztr. Tragkraft. Die Gießerei hat zwei große Schmelzöfen. Als vierten Teil des Etablissements nennen wir eine Rotguß- und Messinggießerei (Metallgießerei), die noch im Bau begriffen ist. Außerdem ist ein Dampfzug für Eisen und Kohlen eingerichtet. Ueber der Einfahrt in den Hofraum der Fabrik werden demnächst Kontor und Zeichenzimmer hergestellt. Sämtliche Gebäude haben eine eiserne Dachkonstruktion.

Das ganze Fabriketablisement nebst Wohnhaus ist elektrisch erleuchtet. Auf einer Konstruktion ist in Höhe von etwa 20 m eine Bogenlampe angebracht, welche eine Leuchtkraft von 500 Kerzen hat. In den einzelnen Fabrikräumen verteilt befinden sich dann noch an den geeignetsten Stellen 10 Bogenlampen mit je 100 Kerzen Leuchtkraft und endlich sind noch durch alle Räume mehr als 100 16kerzige Glühlampen angebracht. Die Beleuchtung der Wohnräume durch über 200 10-16kerzige Lampen ist wahrhaft großartig. Die Lampen leuchten in verschiedenen Farben. Wirklich feenhaft ist ein Zimmer erleuchtet. In der Mitte desselben ist ein großer Kronleuchter mit elektrischen Lampen angebracht und über an der Decke zieht sich an allen vier Wänden eine Blumengirlande hin, in welcher elektrische Lichter verschiedenster Farbe feenhaft leuchten. 4 Nachbarn des Etablissements erhalten von demselben elektrisches Licht. Durch Umrüstung lasse sich der Verbrauch genau feststellen, wie uns von kompetenter Seite versichert wird. Diese Beleuchtungsart kommt uns nichts teurer, als die Gasbeleuchtung und ist jedenfalls bedeutend heller und angenehmer und entwickelt nur geringe Wärme. Alles in allen sind außer den Bogenlampen, etwa 650 Glühlampen vorhanden. Da außer der Dynamomachine, die von der Dampfmaschine betrieben wird, 2 Akkumulatorenbatterien aufgestellt sind, kann die elektrische Beleuchtung zu jeder Zeit erfolgen.

Nachdem wir uns noch eine Zigarre durch einen elektrischen Zünder angebrannt hatten, nahmen wir noch die Anlage für Dampfheizung und Wasserleitung in Augenschein. Durch erstere werden die ganze Fabrik und das Wohnhaus erwärmt. In einem Nebenraum der Fabrik befindet sich eine Wascheinrichtung für die Arbeiter, der stets frisches warmes und kaltes Wasser zugeführt werden kann. Die Einrichtung des Etablissements beruht auf den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete. Was inbezug auf gute Erwärmung, angemessenes Licht und frische Luft in den Fabrikräumen hergestellt werden konnte, ist gesehen, um dem Arbeitspersonal einen seiner Gesundheit zuträglichen Aufenthalt zu schaffen.

† **Wasserdicht- und Dauerhaftmachung** von Schuhen und Stiefeln. Nichts ist lästiger und auch für die Gesundheit gefahrbringender, als wenn das Schuhwerk nicht dicht ist und man sich nasse Füße holt. Dem ist durch folgendes Verfahren leicht abzuhelfen: Man vereinigt im Schmelzen in einem Zigel oder einer Pfanne 2 Gewichtsteile Rindstalg, 2 desgl. Terpentinöl, 1 1/2 desgl. Wachs, 1 desgl. Olivenöl und schwärze die Mischung entsprechend mit Kienruß. Inschwischen hat man die zu präparierenden Schuhe erwärmt und bestreicht sie nun sorgfältig mit der hergestellten Masse; namentlich berücksichtige man alle Nähte, besonders aber die Verbindungsstellen zwischen Sohlen und Oberleder. — Wendet man diesen Anstrich hin und wieder aufs neue an, so wird man sich nie mehr eines nassen Fußes zu beklagen haben. Bekleidet man überdies vor dem Anziehen des Schuhwerkes den Fuß über den Strumpf hinweg mit den bekannten Filzsocken oder legt rohhärene Sohlen in die Stiefeln, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe und behält nicht nur einen trockenen, sondern auch einen warmen Fuß, zwei höchst schätzenswerte Errungenschaften.

w. **Osternburg.** Totschlag oder Unglück. Als am Donnerstagsmorgen ein Brot austragender Schulknabe gegen 6 Uhr die Cloppenburg Straße hinunterging, fand er vor dem Hause des Wirts Mohrmann einen sterbenden Mann, den Schlachter C. Schröder, der aus einer Kopfwunde stark blutete. Als nach kurzer Zeit einige Nachbarn hinzukamen, war Sch. bereits tot. — Er war am Abend vorher noch seinem Geschäfte nachgegangen und hatte irgendwo ein Schwein ausgehauen und eingesalzen. Dann ist er wahrscheinlich um Kaisers Geburtstag zu feiern, mit noch einigen andern in mehrere Wirtschaften gegangen und zuletzt in sehr angeheitertem Zustande nach dem hiesigen Tanzlokal gekommen, wo eine Eskadron Ball hatte. Hier soll man ihn hinaustransportiert und auf die Straße gebracht haben. Wie erzählt wurde, hat ein Offizier sich seiner angenommen und zwei Dragoner

beauftragt, Sch. zu seiner Wohnung zu geleiten. Sch. ist das wohl nicht ganz recht gewesen; wenigstens hat er seinen Helfern, wie einige Anwohner gehört haben, unterwegs viel zu schaffen gemacht. Beim Hause des Wirts M. haben sie ihn hingelagt und bei einigen Nachbarn nach Schs. Wohnung gefragt. — Wie Sch. die Wunde erhalten hat, ist noch nicht bestimmt festgestellt. Seine Schlächtermesser fand man nicht mehr vor; mutmaßlich ist er unterwegs, aber noch allein war, verschiedene male gefallen und kann dabei in eins seiner Messer gestürzt sein. — Sch. hinterläßt eine Frau und ein Kind. — Die Untersuchung wird diese traurige Begebenheit wohl aufklären und feststellen, wie Sch. zu der Wunde gekommen ist. — Mehrere von seinen Messern hat man in der Nähe von Henke gefunden.

**Eisfleth.** Am Dienstag, den 1. März d. J., beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seefischer für große Fahrt. Anmeldungen dazu sind bis zum 26. Februar d. J. einzureichen. Der Meldung müssen beigefügt werden:

1. das Zeugnis über die Zulassung als Steuermann,
2. vollgültige Nachweise über eine auf die Zulassung als Steuermann folgende mindestens vierundzwanzigmonatige Fahrzeit als Steuermann auf großer, oder als Schiffer auf kleiner Fahrt,
3. die während dieser Fahrzeit gemachten und aufgezeichneten Beobachtungen und Berechnungen über Kurse und Distanzen, Breite und Länge.

Im Anschluß an die Prüfung wird auf Wunsch der Prüflinge eine mündlich-praktische Prüfung in der Schiffsdampfmaschinenkunde vorgenommen werden und ist die Meldung hierzu mit der Meldung zur Schifferprüfung zu verbinden, die Zulassung zu derselben aber durch die Zulassung zur letzteren bedingt.

Die Nr. 66 der „Deutschen Warte“, Wochenschrift für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben, begründet von Dr. Arthur von Stubnis (Berlin, vierteljährlich 1 M.), bringt wieder eine stattliche Anzahl von Aufsätzen politischen und sozialen Inhaltes unter den Ueberschriften: „Auf der politischen Wetterwarte“, „Die Unruhen in China“, „Neujahr“, „Das indische Felleisen“, und „Das Wilschabengeheiß“. Besonders reichhaltig gestaltet sich diesmal das Feuilleton, welches neben Kunst- und Theaterberichten, Plaudereien über die Frauenfrage, Schulden, Antikarben, Graphologie und dergleichen samt einer Neujahrsnovelle und Gedicht bringt. Die ansprechende Erzählung Vater Anselm, Sprechsaal und Briefkasten füllen die Nummer des gehaltenen Blattes.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Friedrich Lanwer, Ramsloh, mit Frä. Lucie Schürmann, Scharrel.

Geboren: Frn. Hermann Schmid, Berlin, eine Tochter. Gestorben: Frau Witwe Boyn, Bockhorn.

## Marktbericht vom 27. Januar.

	M. Pf.	M. Pf.	
Kartoffeln, 25 Z.	1 30	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Bohnen, große à 1	—
do. (Markt) „	1 05	Erbsen, junge 1/2 kg	—
Rindfleisch „	— 65	Wirselt, 25 l	1 —
Schweinefleisch „	— 55	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbsteck „	— 40	Scharlotten, 4 B.	— 15
Hammelfleisch „	— 50	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Flomen „	— 60	do. rother, „	— 25
Schinken, ger. „	— 80	Blumenkohl „	— 60
do. frisch „	— 55	Spitzkohl „	—
Speck, frisch „	— 55	Salat, 3 Köpfe	—
do. geräuchert „	— 75	Stachelbeeren Liter	—
Mettwurst, ger. „	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	—
do. frisch „	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	— 65	Birnen, Liter	—
Hühner, a Stück	1 20	Spargel, 1/2 kg	—
Feldhühner, per Stück	— 20	Apfel à 3 Köchen, 25 Z.	—
Guten, zahme a Stück	2 —	Curven a Stück	—
do. wilde „	1 —	Lor, 20 Hl.	6 —
Gäsen, per Stück	—	Fertel 6 Wochen alt	9 —

## Bremer Wochenmarkt

vom 28. Januar.  
 Frische Hühnerer wurden ziemlich viel angeboten und zwar das Duzend zu 80 und 85 Pf., Entener zu 1 M. Das Wenige, was von besserer Butter am Markt, wurde meistens gleich von hiesigen Zwischenhändlern erstanden, welche dafür pro Pfund 1 M. und auch etwas mehr bezahlten. Für schwach geräucherten Schinken verlangte man pro Pfund 75 Pf., für bessere Ware 80 und 85 Pf., für geräucherte Mettwurst 1 M. und 1.10 M. Sagen wurden nur noch wenige Exemplare bemerkt. Mit fetten Gänzen hatten sich ca. 8 Händler eingestellt, welche pro Stück 7 M. bis 9 M. verlangten, für Gänseerkeje 1.10 M.; Butter kosteten 8.50 M. bis 12 M., große Gänze 2.75 bis 3 M., Suppenhühner 2 M. bis 2.50 M., Hühner zum Braten 2 M., sogen. Stubentücken 90 Pf. bis 1.20. Der Blumen- und Gemüsemarkt waren ohne Bedeutung. Auch der Fischmarkt vor der Generalcasse war nur schwach besucht. (Br. N.)

## Nachtrag.

Berlin. Zwischen Deutschland und Spanien kommt, wie bekannt, bis zu dem am 1. f. M. bevorstehenden Abbruch des Handelsvertrages eine neue Vereinbarung über die Zollsätze nicht zu Stande. Indeß um zunächst wenigstens den provisorischen Fortbestand diejenigen Bestimmungen des Vertrags zu sichern, welche sich nicht auf die Höhe der beiderseitigen Eingangszölle beziehen und durch welche einzelne Materien von Wichtigkeit, wie die Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen in Bezug auf Handel, Schifffahrt und Gewerbebetrieb, der gegenseitige Marken-, Marken- und Patentschutz, die Schifffahrt etc., geregelt sind, ist, wie ein hiesiges Blatt mitteilt, von dem kaiserlichen Botschaft in Madrid und von dem spanischen Minister des Aeußern unter dem 16. d. M. eine die provisorische Fortdauer des betreffenden Teiles des Vertrages bis zum 30. Juni d. J. feststellende Deklaration unterzeichnet — also nicht eine Verlängerung, wie es neulich hieß — worden. Ueber diese Vorlage, welche übrigens in deutscher und spanischer Text vorliegt, wird der Bundesrat demnächst Beschluß zu fassen haben.

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 29. Januar 1892.

	gelaufen	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,90	99,45
3 pCt.	84,40	84,95
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	98,—	99,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	94,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bobentredit-Pfandbriefe (flüssig)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	127,60	128,40
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	101,—	—
4 pCt. Gutin-Lübeker-Priorität-Obligationen	—	101,75
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	96,70	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	95,60	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,70	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—

3 pCt. Preuss. konsolidirte Anleihe	—	—
4 1/2 pCt. do. do. do.	98,90	99,45
3 pCt. do. do. do.	84,40	84,95
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	90,70	91,25
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	90,80	91,50
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	56,10	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	100,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boben-Credit-Aktien-Bank	100,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	100,40	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,70	93,25
3 1/2 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinneret-Prioritäten rückzahlbar	103,50	—

4 pCt. Glasshitten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg.-Portugies. Dampfsch.-Ages.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glasshitten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpfspinneret-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,20	169,—
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,32	20,42
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,78	—

An der Berliner Börse notirten gestern:  
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —  
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Auguststern)  
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück  
Diskont der Deutschen Reichsbank 3%.

**Bekanntmachung.**  
Auf Grund des § 12 des Statuts XXI und des § 6 des Statuts XXXVI hat der Stadtrat das für die Befreiung vom Spritzendienst zu zahlende jährliche Abkaufgeld auf 10 Mk. festgesetzt.  
Diesenigen zum Dienste bei dem städtischen Feuerlösch- und Rettungswesen verpflichteten Personen, welche gegen Zahlung dieses Abkaufgeldes für das Jahr 1892 vom Spritzendienst befreit zu werden wünschen, haben sich bis zum 10. Februar d. J. auf dem Polizeibureau — Rathaus, Zimmer Nr. 4 — zu melden und bis zum 24. Februar q. J. das Abkaufgeld an die Stadtkämmerei — Rathaus, Zimmer Nr. 3 — einzuzahlen.  
Nach § 4 des mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Statuts XXXVI erndigt die Spritzenpflicht mit der Vollendung des 45. Lebensjahres.  
Oldenburg, den 26. Januar 1892.  
Der Stadtmagistrat.  
Hoggemann.

**Transatlant. Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg.**  
**Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberteld**  
alte zu Versicherungnahme empfohlen.  
**Die General-Agentur**  
H. Kloppenburg,  
Oldenburg, Moosstraße 18.

**Cofee.**  
**Gegenwärtige Preise:**  
Zerklein. Cofee, 100 Kg. M. 2.40  
Grobe " " " " 2.20  
Gruß " " " " 1.60  
Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pfg. für 100 Kg.  
Oldenburg, im Januar 1892.  
**Die Gasanstalt.**

**Das Brennmaterialien-Geschäft**  
von  
**Gerhd. Meentzen,**  
Rosenstraße 16,  
empfehlend:  
Antracitkohlen, rauch- und rußfrei  
Salonkohlen, verbrennend,  
Rußkohlen Ia, doppelt gestiebt,  
Rußkoks,  
Braunkohlenbriketts,  
Maschinentorf,  
Holz, verkleinert,  
alles in anerkannt nur bester Ware, bei promptester Bedienung, unter Garantie des richtigen Nettogewichts in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen frei in Haus.

**Kartoffeln.**  
Nur feinste oberländische blaßrote und weiße Speisekartoffeln hält stets auf Lager und empfiehlt billigst  
**Gerhd. Meentzen,**  
Rosenstr. 16.

**Soeben begann ein neues Quartal der**

**WIENER MODE**

Jährlich: 24 reichillustrierte Hefte, mit Unterhaltungsbeilagen, mit 48 kol. Modebildern u. 12 Schnittmusterbogen, ferner kolorierte Modebilder als Gratisbeilagen.  
Schnitte nach Maß gratis.

n. 1,50 Vierteljährig. m. 2,50  
Probenummern in allen Buchhandlungen.

Jede Abonnentin erhält einen reizenden Notizkalender der „Wiener Mode“ gratis.

**Nur 13 Mk. Nur 13 Mk. AUSVERKAUF.**

Porto und Emballage frei ganz Deutschland.  
6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklingen  
6 „ Tafelgabeln aus einem Stück.  
6 „ massive Speiselöffel.  
12 „ vorzügliche Kaffeelöffel.  
12 „ feinste Mokkalöffel.  
1 „ Suppensöpfer schwerster Qualität.  
1 „ schwerer Milchsöpfer.  
44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronce-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.  
Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.  
Alle Neuheiten übertraffen!  
Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt  
Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unruhmierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.  
NB. Nicht konvenierendes wird anstandslos retournenommen.  
Joh. Wessely,  
WIEN,  
IIA Grosse Spiergasse 16.

**Der Gesangs-Komiker.**

Auserwählte **Complets, Duette, Soloszenen etc.** mit Pianoforte-Begleitung.  
27 Bände. (Band 20—27 neu) a Bd. 1 Mk.  
**Inhaltsverzeichnis gratis und franko.**  
**Vademecum für Dilettanten.**  
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum **öffentlichen Auftreten.**  
Von **Max Trausil.**  
Geh. Preis 1 Mk. 20 Pfg.  
Die besten Deklamationen und komischen Vorträge für frohe Menschenkreise.  
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.  
**Prologe und Eröffnungsreden** für festliche Gelegenheiten.  
Von **A. Bourset.**  
**Die Bauchrednerkunst.**  
Von **Gustav Lund.**  
2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.  
Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**

**Das als streng reell bekannte große Bettfedern-Lager**

von **P. Albers in Lübeck**  
versendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. **garantirt ganz neue Bettfedern** für 60 Pfg., **vorzügliche Sorte** Mk. 1,25, **Halbdaunen** Mk. 1,30 **prima** Mk. 1,80, **extra prima** Mk. 2,50 bis 2,50, **vorzügliche Daunen** nur Mk. 2,50, **hochfeine** Mk. 3,00 pr. Pfd. — Umtausch gestattet; bei 50 Pfd. 5 % Rabatt.



**Das seit 20 Jahren bestehende große Bettfedern-Lager**

**W. A. Sonnemann**  
in **Ottensen bei Hamburg**  
versendet **zollfrei** gegen Nachn. nicht unter 10 Pfd. **neue Bettfedern** 60 Pfg., **vorzügliche** 120 Pfg., **Halbdaunen** 150 Pfg., **prima** 180 Pfg., **vorzügliche Daunen** nur 250 und 300 Pfg. **per Pfd.** Umtausch gestattet; bei 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. **Prima Inlettstoff**, zu einem großen Bett, Dede, Kissen, Unterbett und Pfühl, **garantirt, federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläferig nur 17 Mark.**

Oldenburg. Zu belegen jederzeit  
**Kapitalien**  
in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und 3,6 bis 4% Zinsen.  
**H. Hasselhorst.**  
II. Kirchenstraße Nr. 9.

**Prima junges fettes Rostfleisch empfiehlt**  
**J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.**

**Oldenburger Schützenhof.**  
Sonntag, den 31. Januar:  
**Großes Streich-Konzert,**  
Von 6 Uhr an  
**Öffentlicher Ball.**  
Tanz-Abonnement 1 Mark.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**L. Nolte.**

**„Oldenburger Hof“**  
Sonntag, den 31. Januar:  
**Großer Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**A. H. Schrader.**

**Schützenhof zur Wunderburg.**  
Sonntag, den 31. Januar 1892.  
**Großer öffentl. Ball.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein  
**Gustav Diekmann.**

**Osternburg.**  
**Becker's Etablissement.**  
Sonntag, den 31. Januar 1892.  
**Ball,**  
wozu freundlichst einladet  
**Aug. Becker.**

**Bürgerfelde.**  
Sonntag, den 31. Januar:  
**Große Tanzpartie,**  
wozu ergebenst einladet **Johann Meyer**  
**Eversten.**  
**Zur fröhlichen Wiederkunft**  
(früher Zoologischer Garten)  
Sonntag, den 31. Januar 1892.  
**Großer Ball,**  
wozu freundlich einladet **E. Schmidt.**

**„Panorama international“.**  
Filiale aus Berlin (Passage).  
**Union,**  
früher Uhlmanns Hotel.  
**Geöffnet:**  
Bormittags von 10—1 Uhr und von 2—10 Uhr Abends.  
**Nächste Woche:**  
**Marover,**  
Tanger, Einzug des Sultans, u. f. w.  
**Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.**  
Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.